Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—
Mit Postversand . . . K 3·60

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Mittwoch, den 13. März 1918. Nr. 70.

TELEGRAMME.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Donnerstag Vollsitzung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 12. März.

Der Sonderberichterstatter des „Pesti Hirlap" meldet aus Sofia die Unterredung mit einer Persönlichkeit, die über den Fortgang der Verhandlungen stets gut informiert ist.

Der Bevollmächtigte Rumäniens ist Samstag nach Jassy gereist, um über die wirtschaftlichen Bedingungen des Vierbundes neuerlich zu beraten. Seine Rückkehr wird für Mittwoch erwartet, Donnerstag soll eine Vollsitzung stattfinden, in der wahrscheinlich die Dobrudschafrage beraten wird.

Die bisherigen Sitzungen trugen geradezu herzlichen Charakter. Kontroversen, wie in Brest-Litowsk, gab es nicht, doch stoßen die wirtschaftlichen Forderungen auf Widerstand.

Die Delegierten des Vierbundes arbeiten Tag und Nacht an der Formulierung der Bedingungen. Man glaubt, dass der Friede in vier Sitzungen zustandekommen wird, doch muss der Vorfriede jedenfalls verlängert werden.

Der russische Friedensvertrag vor dem Kongress.

Knappe Majorität dafür.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Magdeburg, 12. März.

Die „Magdeburger Zeitung" meldet nach Londoner Blättern:

In Petersburg dürfte der Friedensvertrag im Kongress mit einer knappen zweidrittel Majorität angenommen werden.

Die Besetzung der Alandsinseln.

Beginn der Operationen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 12. März.

„Morning Post" meldet aus Stockholm:

Die Operationen auf den Alandinseln haben begonnen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 12. März 1918 — Wien, 12. März 1918.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Die Deutschen haben ihre Marineflagge gehisst. In einer Proklamation erklären sie, dass sie als Freunde und Verbündete gekommen seien, um gegen die Rote Garde zu kämpfen.

Zwischen dem schwedischen und deutschen Kommandanten fanden Besprechungen statt.

Lenin denkt an einen neuen Krieg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 12. März.

„Daily News" melden: Auf dem wegen der Desorganisation der Eisenbahnen nur schwach besuchten Bolschewikikongress erklärte Lenin in längerer Rede, die russische Revolution sei mit dem deutschen Imperialismus zusammengestossen. Da man ein neues Heer derzeit nicht aufstellen könne, musste man einen Frieden unterzeichnen, der es wenigstens gestattet, die Kriegsgeräte für später in Sicherheit zu bringen.

Die Entente und Russland.

Japanische Hilfe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 12. März.

„Matin" meldet offiziell: Die Entente bereitet eine Kundgebung vor, in der der Brest-Litowsker Friede nicht anerkannt wird und sie sich der Zerstückelung Russlands widersetzt. Zur Durchführung dieser Politik wird im Einvernehmen mit dem russischen Volk die Hilfe Japans angesprochen werden.

Als militärisches Ziel des Eingreifens wird geltend gemacht, dass die Folgen des Durchbruches verhindert und der Feind an der Besetzung der sibirischen Eisenbahn und Beschlagnahme der Rohstoffe verhindert werden müsse.

Finnlands Aspirationen im nördlichen Eismeer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 12. März.

Die finnische Regierung beabsichtigt, von Norwegen die Abtretung des Flussbeckens Aats-Jaki bis zum Nördlichen Eismeer zu verlangen. Die Mündung des Flusses liegt in einer eisfreien Gegend. Finnland will dort einen Hafen anlegen und eine Bahnverbindung herstellen.

Flucht des finnischen Ministerpräsidenten nach Berlin.

Berlin, 12. März. (KB.)

Den Blättern zufolge traf der Präsident des finnischen Senates Swinhufwud nach abenteuerlicher Flucht gestern in Berlin ein.

Die „Vossische Zeitung" erfährt diesbezüglich: Swinhufwud war es mit anderen Personen gelungen, dem Gewahrsam der Roten Garde in Helsingfors zu entkommen und sich auf einem russischen Dampfer zu verstecken. Als der Dampfer sich auf offener See befand, verliessen die Flüchtlinge das Versteck, überwältigten die Besatzung und zwangen sie, den Kurs auf Reval zu nehmen, wo sie glücklich eintrafen. Von Reval aus kamen sie nach Berlin.

Ein Schiffsbau-Panama in Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 12. März.

Die „Vossische Zeitung" meldet:

Präsident Wilson hat eine gerichtliche Untersuchung der bisherigen Bautätigkeit auf den grossen staatlichen Werften auf Virginia angeordnet. Der Justizminister wurde an-

gewiesen, die Bauleiter der Werften gegebenenfalls in den Anklagezustand zu versetzen.

Der Kostenvoranschlag, der dem Kongress vorgelegt worden war, belief sich auf 25 Millionen Dollars, ist aber schon beinahe auf 50 Millionen gestiegen. Es wird zugegeben, dass im Jahre 1918 auf diesen Werften kein einziges Schiff fertig werden dürfte, obwohl in diesem Jahre 120 Schiffe hätten fertig werden sollen.

Neuerliche Verhaftung des Grossfürsten Michael.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 12. März.

„Echo de Paris" meldet die neuerliche Verhaftung des kaum freigelassenen Grossfürsten Michael wegen monarchistischer Komplotte. Er soll im Smolny-Institut gefangen sein.

Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 12. März. (KB.)

(Amtlich.) Heute abends erschienen neuerlich feindliche Flugzeuge über Paris. Es wurde sofort Lichtalarm gegeben. Um 8 Uhr 9 Minuten wurden sieben Luftgeschwader signalisiert, die den Kurs auf Paris nahmen. Um 10 Uhr 15 Minuten wurden an mehreren Orten Bombenabwürfe festgestellt, die Opfer unter der Bevölkerung forderten und Materialschaden verursachten.

U-Booterfolge.

Berlin, 12. März. (KB.)

Eines unserer U-Boote hat an der Westküste Englands fünf Dampfer und einen Segler mit zusammen 22.700 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Dampfern befanden sich drei besonders wertvolle von je etwa 6000 Tonnen.

Gebietsaustausch zwischen Frankreich, England und Spanien.

Genf, 10. März.

Aus Paris wird gemeldet:

Das Blatt Clemenceaus, „L'homme libre" verlangt in einem längeren Artikel die Abtretung des gesamten spanischen Besitzes in Marokko sowie Tanger an Frankreich. England soll dafür Gibraltar an Spanien abtreten und Centa als Entgelt erhalten. Der Artikel lässt erkennen, dass Verhandlungen darüber im Gange sind und dass London mindestens offiziös seine Zustimmung hierzu gegeben hat.

Wetterbericht vom 12. März 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
11./3.	9 h abds.	753	+ 3·8	2·7	windstill	heiter	—
12./3.	7 h früh	753	+ 0·0	0·8	„	„	—
12./3.	2 h nchm.	751	+10·6	5·5	N, O.	„	—

Witterung vom Nachmittag des 11. bis Mittag des 12. März: Heiter, ruhig, trocken, tagsüber warm.

Prognose für den Abend des 12. bis Mittag des 13. März: Zunehmende Bewölkung, vorerst noch ohne wesentliche Niederschläge.

Verschiedenes.

Die Kriegsbeute im letzten Vierteljahr, die seit 1. Dezember 1917 von den Mittelmächten gemacht war, grössenteils französisch-englisches Erzeugnis, stellt einen Schätzungswert von weit über eine Milliarde Mark dar. Auf Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre entfallen allein rund 270 Millionen, auf erbeutete Artilleriemunition $1^1/_2$ Millionen. Der Wert des erbeuteten Eisenbahnparks ist mit etwa 200 Millionen anzusetzen. Hiezu kommen Flugzeuge im Werte von 11 Millionen, Automobile, Panzerwagen und Fahrzeuge im Werte von 17 Millionen und Vorräte aus 1000 beladenen Güterwagen, deren Wert nicht annähernd zu schätzen ist. Diesen Zuschuss zu den Kriegskosten der Mittelmächte musste die Entente in nur drei Monaten unfreiwillig hergeben. So haben innerhalb kurzer Zeit wiederum die Feinde den Mittelmächten diese Riesensumme erspart, da ein grosser Teil der Beute ohne weiteres den Kriegszwecken der Mittelmächte dienstbar gemacht werden konnte. Der Rest ist mit verhältnismässig geringen Kosten wieder instand zu setzen.

Nach Adam Riese. Das Buch, auf dessen Verfasser diese Redewendung zurückzuführen ist, blickt zur diesjährigen Ostermesse gerade auf 400 Jahre zurück, das ergibt sich aus dem Titel: „Rechnung auff der linihen, gemacht durch Adam Riesen von Staffelstein anno 1518.' ' Riese war der erste und lange Zeit der einzige Verfasser solcher methodischer Bücher über die edle Rechenkunst, wenigstens so weit solche in deutscher Sprache abgefasst waren. Letzterem Umstande verdankt er wohl auch seine Popularität, die in obigem geflügelten Wort dauernden Bestand erhalten hat. In Annaberg, im sächsischen Erzgebirge, wo Riese 34 Jahre lang als Rechenmeister und Buchführer gewirkt hat, ist ihm, allerdings erst 1893, ein Denkmal errichtet worden. Er scheint einer bibelfesten Familie entstammt zu sein, denn seine drei Söhne, die ihm in der Rechenkunst übrigens nacheiferten, führten die Namen Abraham, Isaak und Jakob. Aber nur Adams Name ist auf die Nachwelt gekommen und wird wohl bekannt bleiben, solange die deutsche Zunge klingt.

Eine dankbare Leserin. Eine englische Dame vermachte in ihrem Testament dem Dichter Bulwer die Summe von 1000 Pfund Sterling. Sie begründete dieses Vermächtnis mit den Worten: „Dem Sir Eduard Bulwer 1000 Pfund Sterling zum Dank für die vielen Stunden süssen Schlummers, die ich seinen Romanen verdanke."

Lokalnachrichten.

Beflaggung der Stadt. Ueber Anordnung des Statthaltereipräsidiums wendet sich das Stadtpräsidium an alle Realitätenbesitzer mit der Aufforderung, am heutigen Tage anlässlich des Geburtsfestes im Kaiserlichen Hause ihre Häuser mit Fahnen in den Reichs- und Stadtfarben schmücken zu wollen. — Die städtischen Gebäuden wurden beflaggt.

Huldigung der Kriegspatenschaft. Anlässlich des freudigen Ereignisses im Kaiserhause überreichte das Präsidium des Damenkomitees der Kriegspatenschaft Gräfin Nandine Berchtold, Baronin Hedda Skoda und Frau Bertha Frankl-Scheiber der Kaiserin eine Kassette mit den Unterschriften sämtlicher Bezirksorganisationen. Das Deckelbild, von dem bekannten Maler Otto Nowak gemalt, stellt eine Frühlingslandschaft dar und personifiziert die Bestrebungen der Kriegspatenschaft, Kinderschutz und Säuglingspflege. Kaiserin Zita ist bekanntlich die Allerhöchste Protektorin der Kriegspatenschaft.

Die Trauung des Fräuleins Grete von Nikodem, Tochter des Herrn Oberstleutnants von Nikodem, Kommandanten des Landsturmetappenbaons 237 und Inspizierenden der Kriegsgefangenenstation Dąbie, mit Herrn Hauptmann Viktor Holzinger, Autoreferenten des Militärkommandos Krakau, fand Montag den 11. ds. um $4^1/_2$ Uhr nachmittags in der St. Peterskirche in Anwesenheit zahlreicher Traugäste statt. Unter den Anwesenden bemerkte man Se. Exzellenz G. d. I. von Nastopil, Generalstabschef Oberst von Grimm, sowie zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere der Garnison und Freunde der Familie aus allen Kreisen der Gesellschaft. Während der heiligen Handlung, die Feldkurat Körner zelebrierte, ertönten

Wiener Theaterbrief.

Die letzten Wochen brachten eine erhöhte Tätigkeit der Wiener Theaterdirektionen, die sich an Neuaufführungen schier überboten.

Ein interessantes Werk lernten wir in Leos Janaćeks mährischer Oper „Jenufa" kennen, die in deutscher Bearbeitung über die Bretter des Hofoperntheaters ging. Die Handlung, die in das tschechische Bauernmilieu hineinleuchtet, ist sehr spannend und gewinnt durch die wundervolle Tonmalerei des hochbegabten Komponisten an dramatischer Schlagkraft. Eine glückliche Arbeitsverteilung, die Herr Direktor Gregor in selten umsichtiger Weise vorgenommen hatte, stempelte die Aufführung zu einer in jeder Hinsicht vollkommenen. Die Ausstattung zauberte ein reizvolles Panorama aus der mährischen Schweiz hervor, die Regie ließ sich nicht die kleinste Gelegenheit entgehen, der Inszenierung förderlich zu sein und die musikalische Leitung sorgte für musterhafte Leistungen des Orchesters, der Chöre und der Solisten, unter denen die Damen Weidt und Jeritza sowie die Herren Maikl und Lener besonders hervorragten. Es war ein Festabend für den zu gebührender Wertung gelangten Tondichter, ebenso wie für den genialen Kapellmeister Reichenberger und des Hofinstitutes selbst.

Einen weit weniger glücklichen Abend hatte die aufstrebende Volksoper mit der schon Wochen voraus angekündigten Uraufführung der türkischen Oper „Schaaban" von Viktor Radeglia, einem in Konstantinopel lebenden Dalmatiner, der sich einen Vollblutosmanen, Djelal Essad-Bei, als Textdichter erwählte. Eine harmlos langweilige Ehegeschichte ist da auf drei Akte zerdehnt und mit einer aus allerlei türkischen Nationalmelodien ziemlich monoton zusammengesetzten Begleitmusik ausgestattet. Obzwar die Regie sich bemühte, die exotischen Reize des Werkes in den Vordergrund zu rücken und auch Kapellmeister Stermich sich mit Feuereifer für die Novität einsetzte, konnte doch nur ein freundlicher Achtungserfolg erzielt werden, der es den Autoren ermöglichte, einige Male an der Rampe zu erscheinen.

Der Direktionswechsel im Deutschen Volkstheater bringt als neuen Mann Herrn Alfred Bernau, den erst 38jährigen Leiter der „Kammerspiele". Karl Wallner tritt mit Ende des Spieljahres ab und versucht nun, die von ihm erworbenen Stücke nach Tunlichkeit noch in Szene zu bringen. Dadurch erklärt sich auch die rasche Aufeinanderfolge von Neuaufführungen, deren es beinahe allwöchentlich eine gibt.

Mit großer Spannung hatte man der Inszenierung des im November v. J. gelegentlich der 400 Jahrfeier des Reformationsfestes verbotenen, später aber freigegebenen Strindbergschen Historienwerkes „Luther, die Wittenberger Nachtigall" entgegengesehen, das in einer Reihe von Bildern die Lebensschicksale des großen Reformators von seiner Kindheit bis zu seiner allgemeinen Anerkennung in nicht immer ganz wahrheitsgemäßer Weise schildert. So führt Strindberg als treibende Kraft für das Fortschreiten Luthers auf der nur schüchtern betretenen Bahn zur Bekämpfung des Papsttums in seiner damaligen Form den Doktor Johannes Faust ein, der in den entscheidenden Momenten immer wieder erscheint und die Handlung mit einem gewissen Mystizismus erfüllt. Herr Klitsch verstand es, die Gestalt Martin Luthers überzeugend machtvoll zu zeichnen und durch sein Feuer und seine Energie das Auditorium mitzureißen. Die Szene vor dem Tore der Wittenberger Schloßkirche war von überwältigender Größe. So vermochten die Künstler und im Vereine mit ihm die Herren Götz (Faust), Aslan (Ulrich von Hutten), Askonas (Prior Straupitz) auf kräftigen Schultern das Werk über alle Fährlichkeiten zu tragen und einen starken Erfolg herbeizuführen.

Direktor Jarno hat uns als echter Strindberganhänger den hier noch unbekannten, zweiten Teil des „Totentanz", dieser zermürbenden Ehetragödie, unter dem Titel „Der Vampir" vorgeführt und auch in diesem Werke die von ihm kreierte Rolle des Kapitän Edgar mit bewährter Meisterschaft gespielt. Er verstand es diesen zum Scheinleben wiedererwachten, seelisch verkommenen Menschen überzeugend zu gestalten und ihn als den seine Umgebung mit satanischer Freude moralisch aussaugenden Vampir darzustellen. Recht gute Leistungen boten auch Frau

die feierlichen Klänge des Ave Maria von Gounod und der stimmungsvolle Männerchor „Veni creator".

Mehlmangel. Da gestern keine Mehltransporte in Krakau eingelangt sind, hat das städtische Approvisionierungsbureau den Bäckern kein Mehl zum Brotausbacken für Dienstag den 10. ds. ausgefolgt.

Beschlagnahme von Obst und Gemüse aus Polen. Die Statthalterei, Landeswirtschaftsamt, bringt den Approvisionierungsämtern, Gemeindeverwaltungen, Konsumentenvereinigungen und sonstigen Beteiligten zur Kenntnis, dass infolge Anordnung des Amtes für Volksernährung alle aus dem Königreiche Polen eintreffenden Gemüse- und Obsttransporte der Beschlagnahme zugunsten des „Geos" verfallen, der sie zu den laut Maximaltarif festgesetzten Preisen übernimmt. Diese Anordnung erfolgte zur Hintanhaltung der ständigen Preistreiberei im Handel mit Gemüse und Obst. Es werden daher die beteiligten Parteien in Galizien von den unmittelbaren Einkäufen von Gemüse und Obst im Königreiche Polen gewarnt, damit sie durch die Beschlagnahme der Transporte durch den „Geos" nicht zu Schaden kommen.

Die Galizische Kriegs-Kreditanstalt teilt mit, dass die bisherigen Einschränkungen beim Erteilen von Krediten in den östlich des San gelegenen Bezirken nunmehr völlig aufgehoben worden sind, so dass die Anstalt gegenwärtig in ganz Galizien bis zu deren Ostgrenze alle in den Statuten vorgesehenen Kredite erteilen darf.

Vereinfachung im Postsparkassen-Verkehr. Das Postsparkassen-Amt hat eine Vereinfachung des inneren Betriebsdienstes für den Scheckverkehr in Angriff genommen, wobei die in erster Linie für die interne Buchführung des Amtes dienenden „Kontoauszüge" eine etwas andere Form und eine klarere Einteilung bekommen haben und die Erlagscheine in besondere Verzeichnisse aufgenommen werden. Da den Scheckkontoinhabern von den Original-Konto-Auszügen und Erlagscheinverzeichnissen Abdrücke zugeschickt werden, tritt die Umgestaltung auch nach aussen in Erscheinung. Im Hinblick auf die jetzt herrschende Papierknappheit, durch die das Postsparkassen-Amt sehr in Mitleidenschaft gezogen ist und zur Vermeidung einer irrigen Auffassung verdient bemerkt zu werden, dass durch den neuen Dienstgang trotz einer unbedeutenden Vergrösserung des Formates der Kontoauszüge und der Einführung von Erlagscheinverzeichnissen eine weitgehende Ersparnis an hochwertigem Papiermaterial im inneren Dienste des Postsparkassen-Amtes ermöglicht wird. In die Erlagschein-Verzeichnisse wurde eine Spalte für Anmerkungen des Kontoinhabers aufgenommen. Zur allfälligen Anbringung von Vermerken bei den im Auszug gebuchten einzelnen Gutschriften und Rückzahlungen bieten die Zeilen des Auszuges genügend Raum. Die neuen Kontoauszüge kommen jedem Kontoinhaber von dem Tage an zu an dem sein Konto in die Umgestaltung einbezogen wird.

Gepäcksrevision in Prerau. Wie „Vecer" meldet, wurde im Bahnhof zu Prerau folgende Kundmachung veröffentlicht: „Dem reisenden Publikum wird bekanntgegeben, dass in dieser Station Organe des Lebensmittelkontrolldienstes Durchsuchungen des Reisegepäcks in den Dienstwagen, dann des Handgepäcks in der einzelnen Wagenabteilungen der durchfahrenden Züge, sowie jedwegen Gepäcks, das in den Räumen des Bahnhofes zur Beförderung bestimmt ist, vornehmen. Im Interesse des reisenden Publikums ist es, der Durchsuchung des Gepäcks beizuwohnen. Gegen Personen, welche sich den Anordnungen der gehörig legitimierten Organe widersetzen würden, wird die Strafanzeige erstattet werden. K. k. mährische Statthalterei."

Kleine Chronik.

Ein Kriegskredit von neuerlichen 15 Milliarden Mark ist dem Reichstag im Gesetzentwurf zugegangen.

Hofrat Paul, der Präsident des Amtes für Volksernährung äusserte sich in der Sitzung des Ernährungsrates, dass angesichts der schwerwiegenden Krise in der Ernährung von einer Vorratswirtschaft keine Rede sein könne. Als besonders wichtig erscheint dem Präsidenten, dass die Verordnungen bis zur Gemeinde hinab ohne Rücksicht auf politische, nationale und persönliche Gesichtspunkte wirklich gehandhabt und verwirklicht werde. Eine sehr wichtige Aufgabe sei ferner, den Kreisen, die durch den Krieg am meisten gelitten haben, nämlich den Festangestellten, der Arbeiterschaft und der Bevölkerung der Notstandsgebiete, eine Erleichterung der Lebensmittelbeschaffung zu erwirken, wie es schon durch die Mindestbemittelten- und Mittelstandsaktionen eingeleitet sei. Er schilderte die Situation der Mehlversorgung, die auf auswärtige Zuschübe angewiesen sei. Hinsichtlich der zu gewärtigenden Einfuhr aus der Ukraine warnt er vor einer Ueberspannung der Erwartungen bezüglich des Zeitpunktes der Durchführung von Importen im grossen Stil. Um den Frühjahrsbedarf von etwa 12.000 Waggons zu decken, werde es notwendig sein, das Selbstversorgungsquantum in den Produktionsgebieten zu kürzen. Die Lage auf dem Fleischmarkt habe in jüngster Zeit eine wesentliche Verschärfung erfahren. Er hoffe, dass eine Besserung insbesondere durch Einlangen ungarischer Zuschübe in der nächsten Zeit zu erwarten sei. Der Präsident erörterte sodann die derzeitige Situation der Versorgung mit Fett, mit Gemüse, Marmelade und Zucker. Eine Besserung der Situation im allgemeinen sei nur durch Erhöhung der Produktion zu erwirken, in welcher Hinsicht das Amt für Volksernährung alles vorkehren werde, was in seinen Kräften steht.

Ein Gnadenerlass des Kaisers ist anlässlich der Geburt des Prinzen erlassen worden.

Tschitscherin, der ehemalige Gehilfe Trotzkijs, hat nach dessen Rücktritt die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Theater, Literatur und Kunst.

Petris Erfolge in Wien und Warschau. Egon Petri hat unlängst zum ersten Male in Wien gespielt. Das Konzert hatte einen glänzenden Erfolg bei Publikum und Kritik. Von den vielen Pressestimmen seien nur zwei angeführt. Der Kritiker des „Fremden-Blatt" berichtete: „Sehr genussreich war der Bach-Liszt-Abend von Egon Petri, einem Klavierspieler von eisernem Fleiss und ernstem Eingehen in seine Aufgabe. Er machte uns Bach so greifbar und liess uns ihn so verstehen, wie selten ein anderer. Seine Nuancierung, seine Vortragsweise und Phrasierung machen alles plastisch, das „Capriccio über die Abreise des Bruders" versuchte er uns geradezu zu dramatisieren, indem er den Seelenzustand des Komponisten klar darlegte. Klarheit ist überhaupt das Hauptmerkmal des Spieles dieses höchst beachtenswerten Pianisten". — „Die Zeit": „Einen Bach-Liszt-Abend gab der Pianist Egon Petri im mittleren Konzerthaussaal und offenbarte eine ganz aussergewöhnliche Meisterschaft des Anschlages, technische Unabhängigkeit und absolute Freiheit des Spiels in streng künstlerischen Grenzen. In den von Busoni bearbeiteten vier abwechslungsvollen Choralvorspielen, in der Chaconne und der C-Dur-Toccata gab er dem prächtigen Bösendorfer-Flügel Registernuancen und Vollten der Orgel und überraschte besonders durch das mit ganz eigenartiger Sicherheit festgehaltene Pianissimo von wechslndem Hauchklang. Stand bei Bach die Plastik seiner Gestaltungskraft im Vordergrunde, so konnte er bei Liszt den Glanz seiner brillanten Technik entfalten und die Zuhörerschaft in den Bann seines ungemein interessanten Spiels zwingen. Man empfand das Verlangen ihn öfters bei uns zu hören." — Nach Wien folgte ein Zyklus von Abenden in Warschau, welcher die unverminderte Anziehungskraft von Petris Künstlerschaft wieder einmal glänzend bewahrte.

Kraus als Gattin des Kapitäns und Herr Walter als Quarantänemeister, während Fräulein Wengerdt ihrer Aufgabe nicht gewachsen schien.

Als Novität brachte das Stadttheater Paul Apels Schwank „Der Häuptling". Der erfolgreiche Dichter des reizvollen Traumspieles „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" ergeht sich diesmal in satirischen Ausfällen gegen das philiströse Publikum, das literarischen Bühnenwerken keine Beachtung schenkt, während es den unsinnigsten Schwänken zujubelt und deren Autoren zu großen materiellen Erfolgen verhilft. Wir bekamen ein Theater auf dem Theater zu sehen, das aber die Theorie Apels Lügen strafte, indem das Publikum diesem spassig sein wollenden Werke dieselbe Mißachtung entgegenbrachte, wie so mancher unverstandenen, literarischen Schöpfung.

Nach langem Zögern gab die Zensur das geistliche Spiel „Die Verkündigung" von Paul Claudel für eine einmalige, geschlossene Vorstellung frei, die auf der „Volksbühne" vor geladenen Gästen stattfand. Ein in dramatische Form gebrachtes Mirakel des Glaubens und der hehren, reinen Liebe, wie wir ihm in der Weltliteratur schon öfter begegnet sind. Leider vermochte die von Jak. Hegner trefflich verdeutschte Dichtung trotz der mühevollen und intelligenten Regieführung Iherings nicht zu überwältigen, da die Darstellung beinahe durchwegs versagte. Mit Ausnahme der Damen Karoly und Giesrau wußte keiner seine Rolle richtig zu erfassen, so daß in die Gesamtleistung ein unnatürlicher Zug sich einschlich. Trotz allem aber war man von der Schönheit der Dichtung ergriffen und gab seinem Empfinden durch reichen Beifall Ausdruck.

Die „Wiener Kammerspiele" haben Bernard Shaws Komödie „Frau Warrens Gewerbe", die uns schon vom Raimund-, wie auch vom Deutschen Volkstheater her in bester Erinnerung ist, in ihren Spielplan aufgenommen und mit dieser Gesellschaftssatire einen durch die Jahre ungeschwächten Publikumserfolg erzielt. Frau Alice Hetsey spielt die von ihr seinerzeit kreierte Titelrolle nach wie vor mit seltener Routine und Natürlichkeit und hat in Herrn Direktor Bernau einen ebenbürtigen Partner gefunden, der die Feinheiten des Shawschen Dialoges bestens zu werten versteht. Einigermaßen überflüssig finden wir den schauspielerischen Versuch des Schriftstellers Paul Czinner, der ohne sprachliche und mimische Schulung unbeholfen über die Bühne torkelt und das Zusammenspiel mehr als einmal arg gefährdet.

Einen lustigen Abend verbrachten wir in der „Neuen Wiener Bühne", wo Ludwig Thomas dreiaktiger Schwank „Die Lokalbahn" fröhliche Auferstehung feierte. Die von Spott triefende, dabei durchaus nicht böswillige Satire auf die Schwächen des Kleinbürgertums, die uns so außerordentlich lebenswahre Gestalten vor Augen führt, löst eine ungemein heitere Stimmung aus, die wie ein milder Frühlingstag unser Gemüt erhellt. Die ganz vorzügliche Darstellungskunst der Herren Jensen, Stahl-Nachbaur, Iwald, Stärk, Pointner und Morgan trug nicht wenig dazu bei, daß nach den Aktschlüssen starker Beifall erscholl, der das offenkundige Entzücken der Zuhörer kennzeichnete.

Schließlich sei heute noch des Programmwechsels im „Apollotheater" Erwähnung getan, das eine neue Operette „Walzerliebe" von Bruno Granichstädten und Robert Bodanzky zur Aufführung brachte. Der Clou des Abends ist der Komiker König in einer Damenrolle, die er in seiner gewohnten, drastischen Weise, jedoch ohne Uebertreibung, zum größten Vergnügen des Publikums durchführt. Er gibt einen Offiziersdiener, der — um seinen Herrn vor einer unerwünschten Heirat zu bewahren — als dessen angebliche Gattin auftritt. Einige musikalische Schlager, wie beispielsweise der melodiöse Walzer „Ja, so ein bischen Musik", dann ein Telephonwalzer und ein fescher Csardas sichern der Novität andauernde Zugkraft, die übrigens auch in der famosen Aufnahme und erstklassigen Interpretation (Mizzi Zwerenz, Fritz Werner, Josef König, Oskar Sachs, Alice Davis) ihre Begründung findet. —ml,

„Polen“, Wochenschrift für polnische Interessen. Redaktion und Administration Wien I., Wipplingerstrasse 12. Herausgeber: Geh. Rat. Univ.-Prof. Dr. Ladislaus Leopold Ritter von Jaworski. Preis 60 h. Nummer 166 vom 8. März 1918. Inhalt: Der Rückzug nach Moskau — Die Grundprobleme der Chelmer Frage — Die Tatsachen über Chełm und Podlachien — Aus dem Königreich Polen — Aus der politischen Tageschronik — Aus den Geheimnissen ruthenischer „Statistik“ — Polen, Chełm und Podlachien — Das polnische Heer — Polen und Ukraina — Vom Lesetisch des Krieges — Kleine Mitteilungen.

„Revue d'Autriche“. Wien, Manz, K 1·—. Nr. 7, 1. März 1918. Princesse Françoise Montenuovo: Les Dames de la Croix-Rouge — Caroline Mataja-Radio: La femme et les Oeuvres de guerre — Marianne Hainisch: Les écoles de jeunes filles en Autriche — Rose Mayreder: Les Pères — Emile Marriot: Marie d'Ebner-Eschenbach — Hélène Granitsch: La ménagère autrichienne — Eugénie Schwarzwald: La paix des enfants — Ernestine de Führth: La condition juridique des femmes en Autriche — Marie L. Klausberger: Le travail des femmes — Olga Misar: La baronne de Suttner — Une audience chez Marie-Thérèse.

FINANZ und HANDEL.

Deutsch-polnische Eisenbahnprojekte. Die lange Grenze der Provinz Posen wird nur bei Skalmierzyce von einer Eisenbahn überschritten und diese besteht auch erst seit wenigen Jahren. Seitens der Interessenten wird nun schon seit vielen Jahrzehnten der Bau einer Bahn von der Grenzstation Stralkowo über Slupca, Konin und Kolo nach Kutno, einer Station an der Bahn von Thorn—Alexandrowo nach Warschau verfolgt. Nach Besetzung von Polen durch die deutsch-österreichischen Truppen ist dieses Eisenbahnprojekt wieder in den Vordergrund gerückt. Es handelt sich bei dem fraglichen Bahnbau um die Herstellung einer Strecke von ungefähr 100 km Länge; durch diese Eisenbahnstrecke würde eine direkte Verbindung von Berlin über Posen—Stralkowo—Kutno nach Warschau hergestellt werden, die ungefähr 506 km lang wäre. Die Entfernung von Warschau nach Berlin über Thorn—Alexandrowo beträgt 643 km, die über Bentschen—Lissa—Kalisch—Lodz 629 km, sodass also mit dem Bahnbau Stralkowo—Kutno eine Eisenbahnverbindung von Berlin nach Warschau geschaffen wäre, die etwa 77 km kürzer wäre als die Strecke über Thorn und etwa 63 km kürzer als die Strecke über Kalisch—Bentschen. Was diese Abkürzung sowohl für den Personen- als auch für den Güterverkehr mit Hinsicht auf ihre Verbilligung und Beschleunigung bedeuten würde, liegt auf der Hand. Diese Abkürzung käme auch dem Verkehr von Polen (Warschau) mit den Orten nordwestlich und westlich von Berlin, wie beispielsweise Hamburg, Bremen, Hannover, Köln, zugute. Aber auch der Verkehr von Warschau mit Mitteldeutschland (Leipzig) und darüber hinaus (Frankfurt a. M.) würde durch den gewünschten Bahnbau eine Verbesserung erfahren. Von anderer Seite wird auch der Bau einer Bahn von Wilhelmsbrück nach Sieradz angestrebt, der ungefähr 60 km lang sein würde. Damit würde die jetzige Eisenbahnverbindung Breslau—Lodz—Warschau über Krotoschin ganz wesentlich verbessert. Ueber diese Lokalbedeutung des Bahnbaues Wilhelmsbrück—Sieradz hinaus würde er noch Bedeutung haben für die Verbesserung der Verbindung von Süddeutschland über Dresden mit Warschau. Jetzt beträgt die Entfernung von Warschau nach Dresden über Lodz—Kalisch—Kohlfurt—Görlitz 654.5 km. Ueber Wilhelmsbrück—Breslau—Görlitz würde sie nur 611.7 km, also 43 km weniger ausmachen. Demnach ist der Bahnbau Stralkowo—Kutno von allgemeinerer Bedeutung als der von Wilhelmsbrück nach Sieradz, umsomehr, als die von einer Eisenbahn Stralkowo—Kutno durchschnittene Gegend sehr fruchtbar ist und auch ein grösseres, bisher von Eisenbahnen entblösstes Gebiet durch sie aufgeschlossen würde. Zur Zeit sind die Vorarbeiten für den Bau beider Bahnstrecken im Gange. Sollte s. Zt. der polnische Staat es ablehnen, die Bahnstrecke selbst herzustellen, was in Anbetracht ihrer grossen wirtschaftlichen Bedeutung für diesen Staat unwahrscheinlich ist, so dürfte sich sicher privates Kapital dazu finden, da die Rentabilität der Bahnen fraglos sein dürfte.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Dienstag, 12. März: Prof. Gor. Feliński: „Koriolan; Romeo und Julie“.
Mittwoch, 13. März: Red. Dr. Ant. Beaupré: „Viktor Hugo's Dramen“.

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K für Schüler 6 K.

Programm der „Literarischen Kurse“ im Musikinstitute

Annagasse 2.

Dienstag, 12. März: Prof. Dr. Jachimecki: „Die polnische Oper seit Moniuszko“ mit musik. Vorträgen.
Mittwoch, 13. März: Prof. Dr. Szyjkowski: „Byron — Don Juan“.

Anfang 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)“, Zielona 17. — Programm vom 12. bis einschl. 14. März. — An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 1/29 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Furcht. Drama in vier Akten. — Veilchen Nr. 4. Lustspiel in drei Akten mit Arnold Rieck in der Hauptrolle. Militärmusik mit Harfenbegleitung.

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Nordbahndirektion.

Die im Bereiche der k. k. Nordbahndirektion ab 27. Februar l. J. eingestellten und bisher noch nicht wieder eingeführten Schnell- und Personenzüge

Nr. 301/302 Wien—Lundenburg—Brünn
Nr. 21/22 Prerau—Krakau bezw. Lemberg
Nr. 27/28 Wien—Oderberg
Nr. 35 Trzebinia—Krakau
Nr. 44 m/45 m Wien—Krakau
Nr. 321, 322, 323 und 326 Lundenburg—Brünn
Nr. 1121 und 1124 Prerau - Olmütz
Nr. 1230 Schönbrunn—Troppau
Nr. 1411, 1415, 1420, 1444 m und 1445 m, Trzebinia—Granica und
Nr. 2218/2219 Friedek—Mistek—Bielitz werden ab 11. März l. J. wieder in Verkehr gesetzt.